

ausgezahlt wurden. Nach dem Testament eines Fräulein von Schilden erhielt das Hospital 5000 Thlr., und durch Geschenke und Vermächtnisse wurde allmählich das Vermögen so vermehrt, daß über 500 Thlr. jährlicher Zinsen verfügt werden konnte. Davon aber war zu zahlen an Gehalt für den Lazarethprediger 80 Thlr. für den Verwalter 50 Thlr., für den Arzt 20 Thlr., für den Wundarzt 40 Thlr. und für Arzneien, Wäsche, Feuerung, Beleuchtung soviel, daß die Gesamtausgaben im Jahre 1772 sich auf 485 Thlr. beliefen, dann aber die auf 500 Thlr. berechnete Beköstigung der Kranken noch nicht gedeckt war.

Der damalige Lazareth-Rechnungsführer, Senator Lemke schlug daher vor, da bereits mehrere Hundert Thaler von den nicht beträchtlichen Fonds des Lazareths aufgenommen waren, und bei der damals herrschenden Theuerung und Erhöhung der Speisekosten — es war das Hungerjahr 1771/72 — das Krankenhaus in der Einnahme seit einigen Jahren merklich gelitten hätte, die Erträge aus den Nachmittags-Klingebüteln der drei Kirchen der Altstadt dem Krankenhause zuzuweisen. Dieser Vorschlag fand den Beifall des Magistrats, aber die Noth scheint durch seine Annahme nicht wesentlich gelindert zu sein; denn um die Kosten der erwähnten Badeeinrichtung zu bestreiten und schadhaft gewordene Thüren und Fenster auszubessern, wurde 1785 der durch eine eintretende Vacanz zur Verfügung stehende Gehalt des Lazareth-Predigers verwandt, nachdem die Pastoren der Marktkirche Lehzen und Hagemann sich bereit erklärt hatten, die Dienstleistungen des Lazareth-Predigers einstweilen unentgeltlich zu übernehmen.

Im Jahre 1792 wandte sich der Lazareth-Rechnungsführer, Senator Schmidt, da seit drei Jahren die Arznei-Rechnung nicht abgetragen und auf 798 Thlr. gestiegen wäre, um eine Unterstützung für das Krankenhaus an die Landesregierung. Schließlich erfolgte im Jahre 1833 die Übersiedelung der Kranken aus dem Hause an der Sommerbrücke in das städtische Krankenhaus in Linden.